

Lehrmeischter

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lehrmeischter

Es miesst eis ne grosshansige Kärli sy, wenn er wott bhaupte, är heig i sym Läbe gheini Lehrmeischter bruucht. Aber wenn i so drüber nochedängg, wär mer eppis mit uff e Läbeswäg gäh het, so stohn i halt doch am Hag. Was hei mer die Lüt deheim, die im Dorf, die i dr Stadt Basel un die vo Solothurn, un später die i dr Wält uss i d Hang druggt oder i Sagg gtosse ohni ass is villicht gmergt ha? Un wenn se wott uffzelle, denn bin i ganz sicher, ass i do un dört e Ma oder ne Frau tet vergässe, ohni ass ne böse Wille drhinger steggti. Es geb e digg Buech, wenn se wott uffzelle un drzue säge, was für ne Gschängg ass i vo jedem übercho ha.

I miesst rede vo mänggem Lehrer. Es ghört so fascht zum guete Ton, ass die Alte jommere, was si alls heige miesse duremache i ihrer Schuelzyt. Si verzelle, wie d Schuelmeischter langwylegi Tyranne gsi syge. I cha nit is glychlige Horn bloose. I ha ghei Lehrer gha, won i chennt i Bode abe verflueche. Nit emol sälbe, wo mer e bitzli hingerlischtig ne Ohrfyge gäh het, won er gseh het, ass i im Turne bym Schrittwächselgang s lingge Bei fürengstellt ha, wo die angere Chinge s rächte fürsinghlingeret hei. Ganz bsungers sy mer myni Dütschlehrer vo Laufe, dr Seggundarlehrer Emil Hulliger, un dr Solothurner Josef Reinhart im Chopf blibe. Sälbi Zyt han i o dr Dominik Müller vo Basel lehre kenne un i ha Freud gha a syne lusch-

tige — un giftige Gedicht. E ganz e angere Ton han i denn bym Pater Maurus Carnot atroffe, un i ha ne rote Chopf übercho, won er mer uff d Achsle gchlopft un gseit het, mir syge Kollege. Kollege? I ha jo sälbi Zyt erscht e paar Schwarzbuebe-Kaländer usegäh gha! Z Basel nide het si dr Profässer Emil Dürr um mi agnoh, wie wenn er my Vatter gsi wer. Un dr Profässer Eduard Hoffmann-Krayer het mer Freud gmacht a dene Gschichte, wo die Lüt us em Dorf un die frönde Läufer bi öis deheim verzellt hei. Es wer aber nit rächt, wenn i e paar Pariser Profässere tet vergässe. Si hei uff Französisch vorgläse, was es i dr dütsche un i der Wältliteratur alls Schöns git. I dängg a Elsässer Andler, a Lichtenberger, a Josef Bédier. Zu de ville glehrte Franzose chemme no ne paar Dichter, won i ha chenne loose und sogar mit ne ha dörfe am Obe i ihri Stube sitze, brichte un Tee tringge. Das isch bym Clauzel gsi. Dört han i ne bluetjungi Romanschrybere atroffe: d Christiane Fournier. Zwüschenyne het me dr Maurras, dr Daudet, dr Eduard Herriot un am Änd no dr Marcel Cachin agloost. Dr Reggter von ere grosse Schuel z Carcassonne het mer Papyr i d Hang druggt un noche Usskumpft gäh, wies steech mit de Schuele im Franggrych. Mänggisch isch me mit de Gedangge deheim gsi... Aber einewäg muess i im Herrgott dangge, ass i ha dörfe i dä gross Weiher ynemumpe! Un denn, wo z Paris im Johr 1924 die Olympische Spil gsi sy, han i sogar für d «Solothurner Zytig» im Ufftrag vom liebe Emil Wiedmer dörfe dr Reporter spile. Jede Tag bin i is Stadion usegfahre un ha zuegluegt, wie si öisi Schwyzer ghalte hei. Sie hei sälbmol erscht s letschte Spil, gege Uruguay, verlore. Ig als Fuessballreporter! Uff dr erschte Fahrt zum Sportplatz het mer e Fuessbäller das Spil äschbliziert...
I gseh, i chumm is Brichten yne un ha no nüt gseit, über die Manne, won i z Wien atroffe ha. Es sy i dr

Hauptsach Lehrer gsi, wo ärnschhaft gsuecht hei,
wie me d Schuele cha verbessere.

Z Weimar aber han i nit numme dörfe all die Ort,
wo im Läbe vom Goethe, Schiller, Herder un Wieland
wichtig gsi sy, aluege. Nei, es isch eim ganz
arig dur e ganze Lyb gange, wenn me im e alte
chlyne Fraueli d Hang gäh het im Nietzsche-Archiv.
Es isch d Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, im Philosoph
sy Schweschter gsi. Eimol isch me denn o
bym Jakob Schaffner ygchehrt. Das isch anne sibene-
zwänzgi gsi . . .

Me het o später allerhand chenne erläbe, dört im Dütschen uss. Wär tets glaube, ass es hüt no cha Mensche gäh, wo säge: «Do hei dr d Schlüssel zu öisem Huus. Mir wohne nooch by Hamburg, mir sälber blybe no ne Zytlang in Dänemark. Dört un dört isch d Wösch. Im Chäller finget dr Gumpfittüür.» Jo, so ischs gange. Un im Huus vo däm Kolleg han i e Hufte Biecher atroffe, un i ha chenne gseh, was angere Lüt wichtig isch. Zwüschen yne hei mer is troffe: Dr plattdütsch Dichter *Rudolf Kinau* un ig. Vor mänggem Johr het s Schwyzter Radio un das vo Hamburg zsämmme ne Sändig gmacht über e Hochzyt. Z Hamburg het dr Kinau gredt un z Basel ig. Mir hein is gschribe. Vo Zyt zu Zyt isch ne Biechli uff d Wanderschaft gange. I ha chenne vernäh, ass die Norddütsche vill i ihrer Mundart läse. Es git Mundartbiecher vom Kinau, wo ne Ufflag hei vo mehr ass hundertöusig Stügg. Grad uff öisi Plauderei abe, isch dr Kinau uff Lüneburg gange goh vorläse. Un i bi hei, i d Schwyz. O do gits liebi Lüt un no mängge guete Lehrmeischter. Am Bodesee us, z Uttwil hei mer emol brichtet un prächtegi Biecher gluegt, ne ganze Tag lang, im grosse Huus vom Emanuel Stickelbärger.

I miesst jetz no ne paar Manne vom Radio uffzelle.
O die ghöre jo zu mynne Lehrmeischter. Si hei my

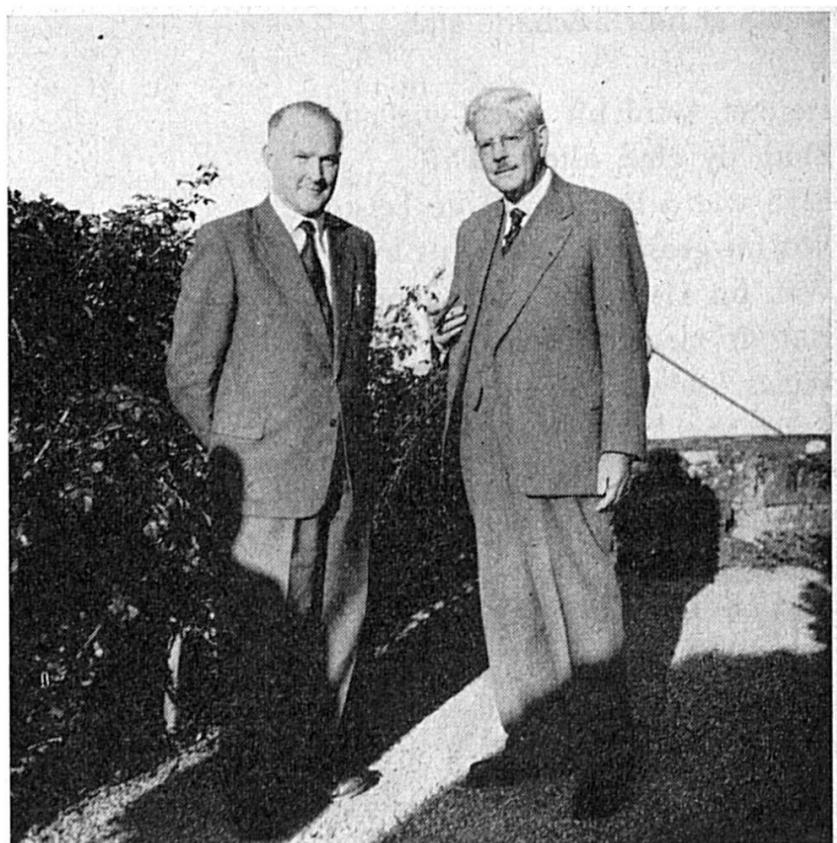
im Johr nünzähhundertdreidryssig zum erschtemol vor ne Mykrophon gsetzt.

Lehrmeischter. O, i wott, si cheme alli emol zue-
mer. Es were Manne drby, wo sälber chuum hei-
chenne dr Name schrybe, Buurelüt, Dorfschuel-
meischter, glehrti Profässere, Dichter us dr Schwyz
un us angere Länger. I weiss es, si chenne nit cho.
Aber mänggmol, wenn i still i dr Stube sitz, sy
si halt doch do, un i säg ne: «Heit ville Dangg, alli-
zsämme!»

*Lehrmeischer
und Dichterfründe*



Der Albin Fringeli mit em plattdütsch Dichter Rudolf Kinau
z Hamburg



Der Albin Fringeli mit em Emanuel Stickelberger
am Bodensee